

Kamener Zeitung

Erstheft an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 142.

Donnerstag, den 27. November 1913.

41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutschland.

Keine Revisionsverhandlung des ersturter Reservistenprozesses. Die heute Dienstag anberaumte Berliner Verhandlung gegen die Ersturter Reservisten wird nicht stattfinden. Die von dem Gerichtsherrn, dem kommandierenden General des 11. Armee-Korps, Kallert, der der Sache eingeleitete Revision ist abgelehnt worden. Das ist jedenfalls ein befriedigender Ausgang der Affäre, denn die Revision beabsichtigte, das mildere Urteil wieder aufzuheben, stand somit also im Widerspruch der Anschauung der Regierung, des Reichstags wie des ganzen Volkes.

(Rechtschende Einigung zwischen Ärzten und Krankenkassen.) Nach einer Meldung aus Frankfurt, 27. Nov. hat sich das Reichsamt des Innern zu einer Vermittlung in dem Konflikt zwischen den Ärzten und Krankenkassen bereit erklärt, wenn es von beiden Parteien anrufen werde. Die Vertreter der Krankenkassen haben bereits zu erkennen gegeben, dass ihnen das Eingreifen der Regierung erwünscht ist. Vom Ärzteverband liegt eine solche Erklärung noch nicht vor, ist aber in den nächsten Tagen zu erwarten.

Ausland.

Frankreich.

Der Zustand der Bergarbeiter ist bedauerlich. Die Gesellschaften verweigern sich, die nötige Vergrößerung in der Arbeitszeit zuzulassen und keinen der Streikführenden zu entlassen. Das Streikkomitee wird den Bergarbeitern die Wiederaufnahme der Arbeit verweigern.

Russland.

Im politischen Leben Russlands regiert Unzufriedenheit. Ein Mitglied der sehr mächtigen Sozialistischen Partei, der Dumaabgeordnete Guskow, erklärte, noch nie seien die revolutionären Organisationen so zerrüttet gewesen wie jetzt, noch nie aber seien das Volk durch den Zustand der Regierung selbst so angegriffen worden. Die Duma müsse den Schutz der Freiheit und Staatsordnung in ihre Hand nehmen und in der Krise das Budgetrecht benutzen. Der jetzige Regierungszustand führe unvermeidlich zu einer politischen Katastrophe.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 27. Nov. Die Rheinbundstaaten wollen sich jetzt, einer nach dem anderen, sich an den Bund angeschlossen. Am 20. November war der Bündnisvertrag mit Baden abgeschlossen worden. In den folgenden Tagen kamen neue Bündnisverträge mit Hessen-Kassel, Sachsen-Koburg-Gotha zustande.

Weiterhin lässt dem französischen Minister des Auswärtigen eine Antwort zugehen auf seinen allgemein gehaltenen Schreiben vom 16. Oktober, worin er nicht, darauf hinzuweisen, dass keine eigentlichen Vorschläge beantwortet werden. „Ich habe mich beeilt, die Zuschrift, mit der Sie mich beehrt, Ihren Kaiserlichen Majestäten und dem König von Preußen vorzulegen. Ihre Majestäten haben mit Vergnügen erfahren, dass die vorläufige Unterredung mit dem Herrn von St. Aignan von dem Kaiser der Franzosen als Beweis der friedlichen Absichten der hohen französischen Regierung betrachtet worden ist. Von diesen Verhandlungen, unwandelbar in ihren Absichten und unzertrennlich in ihrem Ergebnis, sind Sie bereit, in Unterhandlungen einzutreten, sobald Sie die Gewissheit haben, dass Seine Maj. der Kaiser der Franzosen die allgemeinen und summarischen Grundlagen, welche in meiner Unterredung mit dem Baron von St. Aignan angezeigt habe, zulasse. In Erwägung dieser Grundlagen, welche keine Erweiterung dieser Grundlagen. Dasselbe bezieht sich darauf, einen Grundriss auszuzeichnen, den alle europäischen Regierungen anerkennen, und dem alle den ersten Rang in ihren Beziehungen einräumen. Dennoch kann dieser Grundriss, in seiner Allgemeinheit, keine Grundlagen nicht ergeben. Ihre Majestäten wünschen, dass Seine Maj. der Kaiser Napoleon über diese letzteren auszusprechen

möge, als einziges Mittel zu verhindern, dass nicht gleich bei Eröffnung der Unterhandlungen unübersteigliche Schwierigkeiten deren Fortschritt hemmen.“ — Auf dieses Schreiben hin konnte Napoleon nicht umhin, auf Weiterhinschieben der Verhandlungen einzugehen. Er tat dies am 2. Dezember in entgegenkommendem Sinne.

Die Bedeutung und die Ausführung der Vieh- und Obstbaumzählung.

Kamen, 27. Nov. Am 1. Dezember 1913 findet im Deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung statt, mit der in Preußen die gleichfalls vom Bundesrat angeordnete Obstbaumzählung verbunden ist. Die Fragen, die hierbei an die Bevölkerung gestellt werden, sind leicht verständlich, ihre Beantwortung verursacht nur geringe Mühe.

Es werden gezählt: die Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, mit ihren Unterkarten, ferner die tragfähigen und noch nicht tragfähigen Obstbäume.

Jeder Haushaltungsvorsteher oder sein Stellvertreter hat das ihm gehörende oder unter seiner Obhut befindliche Vieh, das in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1913 auf dem Gehöfte, wo er wohnt, steht, zu zählen und in die weiße Zählkarte (A), unter Beachtung der Erläuterungen, wahrheitsgetreu einzutragen; die auf dem Gehöfte und in dem anstehenden Hausgarten stehenden tragfähigen und noch nicht tragfähigen Obstbäume sind vom Besitzer, Verwalter oder Pächter des Gehöftes zu zählen und auf der Rückseite der weißen Zählkarte zu vermerken. Für die im freien Felde, an öffentlichen Wegen, auf Kanalabflüssen, Deichen usw. stehenden Obstbäume dient die blaue Zählkarte (A 1).

Über die in den Zählkarten enthaltenen, den Vieh- und Obstbaumzählung des Einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu anderen Zwecken, insbesondere auch nicht zu Steuerzwecken, benutzt werden.

Die Ergebnisse der Vieh- und Obstbaumzählung dienen daher lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht und des Obstbaues; insbesondere soll aber auch festgelegt werden, ob durch die heimische Viehzucht und den Obstbau das für die Volksernährung nötige Fleisch und Obst gewonnen werden kann. Nach Feststellung der Ergebnisse durch das königliche Statistische Landesamt in Berlin werden die Zählkarten vernichtet.

*** Kamen, 27. Nov. (Verschiedenes.)** Nimmt ein Arzt eine Operation vor, ohne hierzu die Genehmigung des Patienten oder dessen Angehörigen zu haben, so begeht er damit einen rechtswidrigen Eingriff in den Körper des Verletzten und ist im Falle einer fahrlässigen Schädigung zum Schadensersatz verpflichtet. Anders liegt die Sache, wenn der Arzt mit der Vornahme einer Operation beauftragt war und über diesen Auftrag hinaus einen schweren weitergehenden operativen Eingriff ausführt, aber nach den Umständen des Falles anzunehmen berechtigt war, dass der Patient oder dessen Angehörige mit dieser weitergehenden Operation, die die einzige Möglichkeit war, den Patienten am Leben zu erhalten, einverstanden sein werden. Hat der Arzt dabei einen Kunstfehler sich nicht zuschulden kommen lassen, so kann, auch wenn der Patient an den Folgen der Operation gestorben ist, ein Anspruch auf Schadensersatz nicht geltend gemacht werden.

(Wann der vierte Sohn dient.) Die Ansprüche auf die 240 Mark betragende Familienentschädigung für diejenigen Familien, von denen drei Söhne gedient haben und der vierte Sohn eingezogen wird, sind an die Gemeindeverwaltungen zu richten, die die Anträge durch die Vermittlung der Landräte und Regierungspräsidenten an das Reichsamt des Innern weitergeben. Aber vorläufig wird auf die Entscheidung noch nicht zu rechnen sein, da noch immer die Anstellungsbestimmungen zu dieser Kategorie nicht ergangen sind.

(Rechtzeitige Weihnachtsendungen.) Die Reichspostverwaltung richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich in den letzten Tagen vor dem Feste nicht zu sehr zusammenlagern, wodurch die rechtzeitige Befreiung in Frage gestellt wird. Die Pakete sind besonders fest und dauerhaft zu verpacken und die Adressen deutlich zu schreiben und fest aufzukleben. Der Name

des Bestimmungsortes muß recht groß und kräftig geschrieben sein.

(Alleinreisende Frauen und Mädchen.) Ueber die Unterbringung alleinreisender Frauen und Mädchen haben die deutschen Eisenbahnverwaltungen folgende wichtige Bestimmungen getroffen: Alleinreisende Frauen sind, soweit es möglich ist, mit ihren Töchtern oder in einem Abteil, in dem sich bereits andere Frauen befinden, unterzubringen. In sonst noch unbesetzten Wagenabteilen ist ihre Unterbringung nur mit ihrer Zustimmung gestattet. Jungen Mädchen, die ohne Begleitung Erwachsener reisen, sollen, soweit die Frauenabteile bereits besetzt sind und weitere Unterbringung nicht möglich ist, nur Plätze in solchen Wagenabteilen angewiesen werden, in denen sich schon weibliche Personen befinden. Auch in der vierten Wagenklasse sollen alleinreisende weibliche Personen in die für Frauen bestimmten Wagenabteile gewiesen werden.

(Errichtung einer Zwangsinnung für das Konditorhandwerk.) Wie aus einer Bekanntmachung im Inzeratenteil der heutigen Zeitung hervorgeht, wird eine Zwangsinnung für das Konditorhandwerk für den Bezirk des Kreises Soest sowie des Stadt- und Landkreises Hamm mit dem 1. Oktober 1914 errichtet. Für unsere Bäcker und Konditoren kann es in mehrfacher Hinsicht nicht angenehm sein, nach Soest angezogen zu werden, für sie ist es unbedingt notwendig, einer örtlichen Innung unterstellt zu werden. Einbezugsung des Amtes Innenausschusses. Es wäre deshalb sehr zu begrüßen, wenn alle hiesigen Bäcker und Konditoren sofort zu einer Vereinigung zusammenzutreten würden und ihre Ablehnung gegen einen Anschluß an Soest zum Ausdruck brächten. Wir bemerken ausdrücklich, daß die Handwerkskammer vorläufig mit der Errichtung nichts zu tun hat, sondern die bezügliche Mitteilung, Beschlüsse und Anfragen sind an den Magistrat der Stadt Kamen zu richten. Unsere Nachbarnstadt Hamm hat in letzter Zeit den Sitz verschiedener Innungen erhalten; mögen die Bäcker und Konditoren jetzt alles einsehen, wenigstens den Sitz ihrer Innung nach Kamen zu bekommen. Es liegt in ihrem wie aller Interesse.

(Kreistag der evangelischen Arbeitervereine.) Die Sperrstunden des Sekretärs fallen wegen Teilnahme desselben am Deutsch-nationalen Arbeiterkongress vom 29. d. Mts. ab und beginnen wieder am Montag, den 8. Dezember.

(Stenographentag in Kamen.) Eine Kreisversammlung des Hellweg-Märkischen Kreises des Stenographen-Bundes findet am 7. Dezbr., nachmittags 4 Uhr, im Restaurant Hausmann, Weststraße, statt. Mitglieder des Systems, Freunde und Gönner der Stenographie seien schon jetzt auf diese Tagung aufmerksam gemacht.

Der Landtagsabgeordnete unseres Wahlkreises, Herr Fuhrmann, wird am Sonntag, den 8. Dezember, in einer Versammlung im „Schützenhof“-Saale über innere und äußere Politik sprechen. Wir machen darauf jetzt schon aufmerksam und zweifeln nicht, daß bei dem Interesse, welches gerade dieses Thema in der jetzigen politisch bewegten Zeit beansprucht, der Besuch ein starker werden wird.

! Oberaden, 27. Nov. (Diebstahl.) In der Montag-Nacht stahlen Diebe der Wirtschaft Kaffee einen Rest ab. Sie durchsuchten alle Häuser und auch die Automaten. Es fielen den Dieben ca. 30 Mark Geld, Zigarren und andere Sachen in die Hände. Nach Lage der Sache waren die Diebe mit der Verhaftung verurteilt; sie begnügten sich anscheinend noch nicht mit dem Raube und versuchten dann noch in die Wirtschaft Wessmann einzubrechen. Hier scheiterten die „Nacharbeiter“ aber gefast worden zu sein, denn sie sind, nachdem sie eine Scheibe eingebrochen haben, verschwunden.

! Heil, 27. Nov. (Ein folgenschwerer Streik.) Unter dieser Spaltenüberschrift wird bereits in unserer letzten Nummer, daß der Bergmann Tilmann von hier in der Wirtschaft Kipper in Bellinghausen durch drei Revolverkugeln schwer verletzt wurde. Jetzt werden darüber folgende Einzelheiten berichtet:

Bellinghausen, 25. Nov. (Italienischer Revolverheld.) In der Wirtschaft von Fried. Kipper kam es Montag Abend zu wüsten Ausschreitungen. Es hatten sich dort zwei Italiener eingefunden, mit denen anwesende Einheimische ein Gefecht anknüpften. Der Bergmann Otto Tilmann aus Heil wußte dabei zu sagen, daß er schon mit Italienern zusammengestrichen und

sich mit ihnen immer gut vertragen habe. Tilmann ein Unfall rief jedoch eine Meinungsverschiedenheit hervor, bei der der eine der Italiener, Erdarbeiter Andreas Bonato aus Hamm, sehr aufgeregt wurde, plötzlich aufsprang und aus dem Lokal stürzte. Nach etwa 10 Minuten kehrte er mit mehreren Landknechten zurück. Der Wirt hatte, nichts gutes ahnend, inzwischen Feuerabend geboten. Er wartete deshalb den Ankömmlingen die Hergabe von Getränken. Darauf ließ einer der Ankömmlinge den ahnungslos am Büfett stehenden Tilmann zu Boden, während ein anderer sich über den am Boden liegenden Tilmann beugte und aus einem Revolver drei Schüsse auf ihn abfeuerte. Nach ehe sich die übrigen Anwesenden von ihrem ersten Schreck erholt hatten, waren die Italiener bis auf Bonato verschwunden. Dieser war im Davonlaufen zu Fall gekommen und mit dem Kopf schwer auf einen eisernen Kohlenbehälter aufgeschlagen. Er lag über zwei Stunden wie ein Toter im Zimmer und erholte sich nur langsam und allmählich wieder. Tilmann war durch einen Schuß in den Hals und durch den zweiten in die Schulter getroffen; der dritte erwies sich als leichter Streifschuß. Seine Verletzungen sind sehr ernstlicher Natur, so daß die Ueberführung ins Krankenhaus erfolgen mußte. Bonato kam, nachdem eine ärztliche Untersuchung seine Verletzung als ungefährlich ergab, in Haft und wurde ins Linener Gefängnis übergeführt. Seine Selbstheilung konnten noch nicht ausfindig gemacht werden, da er bisher alle Fragen beharrlich unbeantwortet ließ.

Von anderer Seite wird uns weiter geschrieben: Einige Gäste in der Wirtschaft Kipper waren mit Tilmann wegen der italienischen Sprache in Wortwechsel geraten. Als jemand sagte: „Italien kann“ gab einer der Italiener drei Revolverkugeln auf Tilmann ab, im Glauben, dieser habe die Worte gebraucht. Der eine Schuß drang Tilmann in den Hals, der zweite streifte den Hinterkopf und außerdem erhielt er einen Schrotschuß an der Hand. Die Verletzungen sind unbedeutend, und nicht, wie vielfach berichtet wird, ernstlicher Natur. Nach Abgabe der Schüsse floh der Täter. Ein im Lokal zurückgebliebener Italiener, Bonato, der anscheinend der Anführer war, erhielt eine tüchtige Tracht Prügel. Beide mußten das Krankenhaus aufsuchen. Der Täter ist unbekannt entkommen.

Hamm, 27. Nov. Ein schweres Automobilunfall ereignete sich gestern mittag in der Behnenstraße. Dort fuhr in der verkehrsreichen Wilhelmstraße ein mit fünf Personen besetztes Automobil, das einem Führer anzuwischen wollte, in voller Fahrt gegen einen ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen. Sämtliche Insassen wurden verletzt, besonders schwer der Schloffer Lipp, der eine schwere Gehirnerschütterung erlitt und bewußtlos ins katholische Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch der Straßenbahnwagenführer wurde durch Glasplitter verletzt. Das Automobil wurde stark beschädigt.

! Münster, 26. Nov. Ein tödlicher Unfall ereignete sich gestern nachmittag auf der hiesigen Beche „Schärbank und Charlottenburg“. Der in einem sog. blinden Schacht mit Steinarbeiten beschäftigte, 19 Jahre alte Bergarbeiter Albert Evers stürzte aus einer Höhe von circa 100 Meter in den Schacht ab, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ueber die Veranlassung des Absturzes ist näheres nicht bekannt.

! Dortmund, 25. Nov. (Schwurgericht.) Die sechste diesjährige ordentliche Schwurgerichtsperiode nahm gestern unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Freyer ihren Anfang mit einer Sache, in der die Anklage auf Straßenraub lautete und sich gegen die Arbeiter Jakob Krell und Alfred Emmendorfer aus Aplerbeck richtete. Krell ist am 16. Oktober 1876 geboren und des Diebstahls verurteilt. Emmendorfer steht erst im 17. Lebensjahre und ist noch unbescholten. Der Verurteilte ist der Ziegeleiarbeiter Wilhelm Wagner aus Langtrop. Die Tat wurde am 31. August d. Js. auf dem Kommunalwege Mettler-Langtrop verübt, und zwar unter folgenden Umständen: Wagner, der in der Ziegelei in Langtrop beschäftigt ist, hatte von dem dortigen Ziegelmeister den Auftrag erhalten, nach Dortmund zu fahren, um dort einige Arbeiter zu drehen. Am 31. August kam er dann auch hierher und ging, anstatt zum städtischen Arbeitsnachweis, zur „Herberge zur Heimat“, wo er die beiden Angeklagten traf. Sie nahmen auch sein Angebot bereitwillig an, und alle drei fuhren von Dortmund nach Courl, wo man am Bahnhof 5-6 Glas Bier gemeinschaftlich trank. Von hier aus wurde dann noch der Wirtschaft Welfenherz ein Besuch abgestattet, und dann machte man sich auf den Weg nach Langtrop. Um die Strecke zu kürzen, verließen sie drei die Chaussee von Langtrop nach Courl und gingen einige Zeit durch den Wald, um

Sitzung
Berlin,
des Bundes
gelesen. Heiter
aktuellen Zu
berichtete b
mit dem ru
zow und h
ziehungen
besonders f
Der Reichs
ligen Verli
Verhandlun
bahnen, die
lauf nähme
Bethmann-
England, d
genommen
langler sein
des Grafen
der Staatsk

...ner-Regl.
...h vom
...dier, flog
...turer Zeit
...en Wirtel-
...unberlegt
...Fußgelenks
...Flugzeug
...richt ver-
...enz vom
...tlicher Zö-
...ch einen
...e fäng-
...Berurteil-
...ammer ver-
...und frä-
...Eugen Graf
...en Fällen
...en Gefäng-
...igen Jahre
...hst Freunde
...gelung der
...en bräutli-
...ommen, um
...äter waren
...Einfünfte
...kommenen
...hädigt wor-
...eder für
...des Ver-
...emaligen
...Ehe wurde
...25. Novbr.
...nachmittags
...Sofa abtrat
...ei dem 16-
...Kopff ab-
...prozess
...entnant
...illitärege-
...en Tot-
...hnenjunker
...u g h aus
...Ehrenrechte
...aus dem
...teits,
...a. ausge-
...durch das
...rast ge-
...m fahnen-
...kroisch ge-
...it den bei-
...als deut-
...die Woh-
...und für-
...hre herte
...tiffe. Ein
...rei Schiffe
...adon tra-
...dies
...urde aber
...schiffe nicht
...vielmehr
...n. Förster
...chter und
...egs drei
...ann ge-
...einte die
...Vorfas an
...Strafgef-
...schiffes
...kam nicht
...icht auf-
...nächst, daß
...kroisch, bei
...deln sollte,
...habe, viel-
...mitgewirkt,
...de Verfol-
...elbung, be-
...hat, deut-
...en Günst-
...t, so nimmt
...fortwähren-
...ich ist der
...gekommen,
...ber hieran
...verhindert
...a dem An-
...mbei deut-
...euntants
...ingeflagten,
...ebante ge-
...is der Welt
...halb Tot-
...äfflichen

germogen von 200 000 Mark befehen hat, sieht heute mittellos da, nachdem er sein ganzes Vermögen verloren hat. — Eingehend wurde der Fall des Referendars Henning von Alken, des Sohnes eines Kammerherren aus Hannover, besprochen, der im Jahre 1906 bereits von seinem Vater mit einer halben Million faniert worden war, aber bald wieder in Schulden geriet. Als er wieder 10 000 Mark brauchte, wandte er sich an den Rat der Angehörigen hin an den Geldverleiher Pariser, um von diesem ein größeres Darlehen im Betrag von 75 000 Mark aufzunehmen. Er erhielt gegen ein Dreimonatszinsfuß über 40 000 Mark von Pariser auch 37 000 Mark, doch verlangte Pariser, daß das Meiste drei Unterpfänden tragen müßte. Alken erfüllte auch diese Bedingung, doch zogen ihm der Agent Domarus und die Angehörigen für die Vermittlung des Darlehens je 5000 Mark ab. Alken konnte trotzdem seine Verbindlichkeiten nicht mehr rangieren und da er seinem Vater gegenüber bereits auf sein Erbe verzichtet und auch das Verpfändung gegeben hatte, weitere Schulden nicht zu machen, erschoß er sich im Herbst 1910. Die Angehörige behauptet, mit Alken nur zweimal gesprochen zu haben; hierbei habe er keine Schwärze, daß er auf seine Erbrechte bereits verzichtet habe und habe sich als der Sohn eines millionenreichen Vaters ausgegeben, so daß er sich der Vorpiegelung falscher Tatsachen schuldig gemacht habe. Die Angehörige behauptet, ein Recht auf die Provision gehabt zu haben, da sie erhebliche Ausgaben gehabt hätte, um Alken das Darlehen zu verschaffen. Der zu diesem Fall als Zeuge vernommene Rechtsanwalt Feuerhake (Sambor), der nach dem Tode Alkens zum Nachschußwarter ernannt worden war, erklärte, es sei für ihn von Anfang an zweifellos gewesen, daß über den Nachschuß Alkens der Konkurs eröffnet werden müßte. Im Konkurs seien dann über 300 000 Mark Schulden angemeldet worden, denen nur 15 000 Mark Alken gegenübergestanden hätten. In verschiedenen Prozessen habe er zahlreiche Forderungen bestritten und die deshalb angestregten Klagen seien wegen Mangel an Beweisen abgewiesen worden. Weiter bestreitet der Zeuge, daß v. Alken sich seiner Ansicht nach mit Recht als den Sohn eines Millionärs begeben dürfe; sein Vater habe ihn mehrfach finanziert und einmal eine volle Million für seinen Sohn bezahlt. — Der Verteidiger H. Dr. Klee machte geltend, daß die Angehörige nach den bisherigen Feststellungen nichts weiter tat, als zwischen Alken und den Geldgebern eine Verbindung herzustellen; mit den Geldgebern selbst habe sie nichts zu tun gehabt. H. Dr. Klee bemerkte hierzu, die Angehörige habe nicht gewußt, daß v. Alken betrunken werden sollte, sie habe von solchen Geschäften auch gar nichts verstanden. Außerdem sei es noch sehr fraglich, ob überhaupt Bücher vorliege; es sei auch unverständlich, daß der Angehörige stets Besuche zum Vater vorgesprochen werde, während von den Wucherern selbst nichts zu sehen und zu hören sei. Der Staatsanwalt erwiderte hierauf kurz: Bieleicht bekommen wir doch noch etwas von ihnen zu hören! — Die Verhandlung wurde sodann auf Montag vertagt.

Aus aller Welt.

Wie verläuft das Leben? Diese wichtige Frage hat jetzt Frau Betty Green, eine amerikanische Millionärin, die ihren 78. Geburtstag in großer Mühseligkeit feierte, dahingehend beantwortet, daß die Menschheit mehr — Zwiebeln essen muß. Sie selbst hat Zwiebeln leidenschaftlich gern gegessen und schreibt diesen heilsamen Einfluß zu. Also kassiere, dem bishier alle alten Leute ihr ehrendes Alter zu verdanken vorzugeben, ist außer Acht gelassen.

Ein dämonisches Weib. Genau vor 8 Jahren wurde in seiner elterlichen Wohnung in Chicago der Sohn des Barenhausbefizers und Millionärs Fiedel mit schweren Schußverletzungen angetroffen. Mordverdacht fiel auf die Schauspielerin Vera Scott, ein selten schönes, aber eckig verbrochenes veranlagtes Weib, das die Geliebte des jungen Fiedel gewesen war. Sterbend sagte jedoch Fiedel aus, daß er sich selbst aus Unvorsichtigkeit angeschossen habe, und daß Vera Scott ganz unschuldig sei, er vermache ihr auch einen Teil seines Vermögens. Das dämonische Weib hatte den jungen Menschen so in seinem Bann, daß er selbst die an ihm begangene Mordtat nicht verstanden konnte. Jetzt hat sich Vera Scott, zusammengebrochen unter der Last der Gewissensbisse, den Gerichten selbst gestellt und rückhaltlos eingestanden, den jungen Fiedel erschossen zu haben, um ihn zu beerben.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Dirich's Bureau, E = Von Wolff's Bureau abgerufene Privatnachrichten.

Sitzung des Bundesratsausschusses.

Berlin, 23. Nov. In der gestrigen Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten berührte der Reichskanzler alle aktuellen Fragen der auswärtigen Politik und berichtete besonders über seine Unterredung mit dem russischen Ministerpräsidenten Kokotow und hob hervor, daß die politischen Beziehungen zu Rußland in diesem Augenblick besonders freundschaftlich und vertrauensvoll seien. Der Reichskanzler gab dann einen ausführlichen Bericht über die im Zuge befindlichen Verhandlungen über die künftigen Eisenbahnen, die einen außerordentlich günstigen Verlauf nähmen. Besonders unterstrich Herr von Bethmann-Hollweg die guten Beziehungen zu England, die einen herzlichen Charakter angenommen hätten. Nachdem noch der Reichskanzler seine Meinung über das Exposé des Grafen Berchtold ausgesprochen hatte, gab der Staatssekretär des Auswärtigen noch einige

nähere Erläuterungen. Das Schlusswort sprach der Vorsitzende, der bayerische Ministerpräsident v. Hertling.

Die Mutter um 160 000 Mark betrogen.

H. Berlin, 23. Nov. Gestern nachmittag wurde der Kaufmann Bruno R. unter der schweren Beschuldigung verhaftet, seine eigene Mutter um 160 000 Mk. betrogen zu haben. Der Beschuldigte leugnet die ihm zur Last gelegte Tat.

Eigenartiger Eisenbahnunfall.

H. Stettin, 23. Nov. Der Güterzug Berlin—Stettin fuhr gestern nachmittag kurz nach 1 Uhr hinter Pommersdorf eine offene Waggons des aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zuges Stettin—Berlin. Die offene Waggons wurde herausgerissen und den Personenzug entlang geschleudert. Hierbei gingen viele Passagiere des Zuges in Trümmer. Durch umherfliegende Glassplitter wurden sechs Personen mehr oder minder schwer verletzt.

Wieder ein Frauenmord.

H. Hamburg, 23. Nov. Hier wurde gestern Abend am Schulterplatz die 44jährige Frau Wilhelmine Krause, die von ihrem Mann getötet wurde, tot aufgefunden. Der Tod muß nach der ärztlichen Untersuchung schon vor etwa acht Tagen eingetreten sein. Die Tote hat Kratzenwunden am Gesicht, woraus man schließt, daß sie ermordet worden ist. Die Schuld des Mordes war durchwühlte. Auf dem Tische lag ein Portemonnaie mit zwei Mark. Von dem Täter hat man keine Spur.

5 Kinder verbrannt.

H. Oldenburg, 23. Nov. In Diepholz im Großherzogtum Oldenburg sind bei einem Scheunbrande auf dem Gute des Hofbestizers Kirchhoff fünf Kinder umgekommen.

Der Direktor mit seinem Buchhalter flüchtig.

H. Frankfurt a. M., 23. Nov. Großer Aufsehen erregen umfangreiche Schwindelereien, die im Betriebe der Spiritothek-Fabrik G. m. b. H. Schierstein von dem Direktor Gerhard Kugelschroth verübt wurden und, nachdem er und sein Buchhalter flüchtig sind, zur Aufdeckung gelangten. Die Unterschlagungen sollen sich auf 100 000 Mk. belaufen.

Cyphus in der französischen Armee.

H. Paris, 23. Nov. Der Gesundheitszustand der französischen Truppen in Marokko erregt die größte Besorgnis. Augenblicklich liegen 40 Soldaten an Typhus erkrankt darnieder. Auch bei den in Marokko liegenden Kolonialtruppen sind Typhusfälle vorgekommen. Ein Regiment soll verlegt werden.

Blutige Schlachten in Mexiko.

H. New York, 23. Nov. Aus El Paso wird gemeldet, daß der vorgestern von den mexikanischen Bundesstruppen begonnene Kampf nach achtstündiger Dauer wegen Einbruches der Dunkelheit abgebrochen worden ist. Die Bundesstruppen zogen sich zurück. Gestern früh wurde der Kampf von Guertas Truppen von neuem durch ein Feuer ihrer schweren Geschütze eröffnet. 10 000 Rebellen unter General Pancho Villa fielen 10 000 Mann Regierungstruppen unter General Salazar auf einer halbkreisförmigen, 14 Meilen langen Schlachtlinie gegenüber.

Vereinsnachrichten.

Herren-Verwe, 27. Nov. Neun Preise erhielt auf der am Sonntag im Luna veranfalteten Kaninchen-Ausstellung Herr Fr. Berges von hier, und zwar drei Ehrenpreise, zwei 2. Preise und vier 3. Preise.

Weddinghofen, 27. Nov. Der Junggesellen-Ausschuss „Gemüthlichkeit“ Weddinghofen begibt sein diesjähriges Herbstfranzögen am kommenden Sonntag im Saale des Herrn Diekmann. Die bisherigen Veranstaltungen des Vereins hatten immer einen guten Besuch aufzuweisen; es steht zu erwarten, daß dieses auch bei dem diesjährigen Herbstfranzögen zu verzeichnen ist, da der Verein keine Mühe und Kosten scheut, den Teilnehmern vergnügliche Stunden zu bereiten. (Siehe Inserat.)

Konzert, Theater etc.

(Zusendungen aus Interessentenkreisen.)

Kamen, 27. Nov. (Deutschlands Sieg vor 100 Jahren.) Ueber die Aufführung dieses vaterländischen Kriegsspiels des Fritz Gwald-Dortmund, welches auch am nächsten Sonntag in Kamen über die Bretter gehen wird, schreibt der „Westfälische Bienen-Courier“: „Auffgeführt wurde gestern im städtischen „Reinoldshof“ ausschließlich vor geladenen Gästen „Deutschlands Sieg vor 100 Jahren“. Kriegsspiel mit Gesang in 9 Aufzügen von Fritz Gwald, Dortmund. Gwald ist ein volkstümlicher westfälischer Dichter und Schriftsteller, und sein neues Stück ist gute Kunst fürs Volk. Die Höhepunkte der Vorführende sind dramatisch gut erfasst und in packende Dialoge gebracht. Wälder, Napoleon, Krieger usw. sind fest und kräftig charakterisiert, das hebräische und tendenziöse Aufdringliche, das solch historische Stücke leicht bekommen, fehlt ganz. Der Aufführung war ein natürlicher und einheitlicher Darstellungsstil nachzurufen. Das Publikum war begeistert und rief den Verfasser wiederholt. Das Kriegsspiel wird vermutlich noch häufiger und zwar

besonders für Vereine und Schüler aufgeführt werden. In der Tat eignet es sich für diesen Zweck ganz vorzüglich.“

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Ausdrücke von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit denen die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

Eingekandt.

Kamen, 27. Nov. Die Nordstraße ist jahraus jahrein täglich mit Wagen besetzt, so daß man glauben könnte, diese Straße sei fremdes Gebiet. Hinter Hand Akerwagen, rechter Hand an alle Akerwagen auszuführende Schmelzarbeiten. Dabei wird sich nicht bemüht — und wenn es dann nur für kurze Zeit ein Wagen wäre — sich etwas beiseite aufzustellen; o nein, mitten auf dem Straßendamm wird halt gemacht — ob gerade oder schräg, das macht nichts — ausgespannt, da steht er, stundenlang. Aber auch oft mehrere nebeneinander. Vor kurzem standen von beiden Seiten die Wagen so, daß ein Automobil so lange hängen muß, bis für Durch-

Bekanntmachung.

betreffend die Errichtung einer Zwangsinnung für das Konditorhandwerk.

Die Neuerungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Konditorhandwerk für den Bezirk des Kreises Soest sowie des Stadt- und Landkreises Hamm mit dem Sitz in Soest sind schriftlich bis zum 12. Dezember d. J. oder mündlich in der Zeit vom 28. November bis 12. Dezember 1913 bei mir abzugeben.

Die mündlichen Neuerungen können während des angegebenen Zeitraums schriftlich von 1—1 Uhr auf dem Rathause (Stadtverordnetenversammlung) abgegeben werden.

Ich fordere hierdurch alle in dem angegebenen Bezirk wohnenden Handwerker, die das Konditorhandwerk betreiben, zur Angabe ihrer Meinung mit dem Bemerken auf, daß nur solche Erklärungen, die erkennen lassen, ob der Abstimme der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind, und daß nach Ablauf des angegebenen Zeitraums eingehende Neuerungen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Meinung ist auch für die Handwerker, die den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung gestellt haben, erforderlich.

Soest, den 22. November 1913.

Der Kommissar.

Dr. ten Doornik, Koolmann, Kramm, Kramm.

Ludwig Nieper, Kamen,

Nordstrasse 7. Telefon Nr. 204. Nordstrasse 7.

Größte und älteste

Sargschreinerei u. Sargausstattungsgeheimt hier.

Unterhalte stets großes Lager in Metall-, Eichen-, Buchen- und Tannen-Särgen. Samt. Holzgeringe werden auf eigener Werkstatt angefertigt. 21610 Geschäftsrundschau: Strengste Realität, prompte Bedienung, mögl. billige Preise.

Friedr. Frieling, Kamen.

Grösste und geschmackvollste Auswahl

Oefen

nur bester Systeme.

Meine Preise sind billigst!

Lieferung u. Aufstellung gratis!

Müheles

ohne jede Kraftaufwendung

putzt

Immalin und pflegt das Leder. Dünn auftragen, leicht nachreiben und die Schuhe sind im Nu spiegelblank. Ueberall erhältlich!

Immalin

Bester Schuhputz!

fahrt fortgeräumt war. Morgens und abends sind es Holztransportwagen, tagsüber Viehtransportwagen, Brot- und Fleischwagen. Hinzu kommt noch die Aufstellung der Akerwagen. Will man mal hinaus ins Freie, so ist einem der Ausgang über die Nordstraße verweigert. Mögen diese Stellen wenigstens zur Mäßigung beitragen.

(Eingekandt.)

Der Bashtag naht, das macht nichts aus — Was früher Eibung bracht ins Haus. Ist glücklich überunden: Und was sonst Mühl und Plage war, Beseitigt jetzt „Laars Jubilar“ So leicht, in wenig Stunden! Wir sparen Kräfte, Geld und Zeit, Man hört des Mittels Trefflichkeit In weitem Umkreis loben. Ohn Wettampf, ohne Marktgeschrei Hat „Jubilar“ die Bahnen frei — Der Schluss ist einfach: Proben!!

Sparame Hausfrau.

Original Reichel

Essenzen

Anwählte Marke „Lichter“

Erhältlich für alle Liköre, Brantweine jeder Art, Punschextrakte etc.

Originalität: ca. 2 1/2 Liter ausreichend, je nach Sorte 40, 50, 60, 75 Pf. Bei 6 Flaschen die 7te gratis. Enorme Ersparnis gesichert! Tadelloses Gelingen garantiert!

In der Selbstbereitung liegt Wahrheit!

Vor Nachahmungen sei dringend gewarnt. Gite Reichel, Berlin S.O. Verlangen Sie sofort: Vollständiges reich illustriertes Rezeptbuch kostenfrei!

In Kamen bei: Aug. Besse, Löwen-Drogerie, Heinz. Jabohl, Germania-Drogerie, Werno. Herm. Schieder, Zentral-Drogerie.

Der Arzt, Herr Dr. Grüne

wohnt in Königsborn, Kaiserstrasse 98.

Weiß mit braun gefleckter Jagdhund

auf den Namen Tell hörend, abhanden gekommen. 2322 Wiederbringer erh. Belohnung. An den Erbhütter, Expediteur, Bergamen.

An- u. Verkauf

von getragener Herren- u. Damenkleidung

Frau Gerhardt, Kamen, Nordenmauer 4. Postläge genügt, komme sofort.

JAVOL

gegen Kopfschuppen gegen Haarausfall Javaliers dem Haar Javal das Beste

Katzenmüll-Koanung

DORTMUND, Steinplatz 1. (Kleiner und Broschüre kostenfrei.)

Thiels Kopfpeist

wirkames u. sicheres Mittel zur Beseitigung von Läusen mit Brut. Drogerie H. P. Thiel, Kamen. Oststr. 21, Fernr. 180.

Bandwurm

Spul- und Madenwürmer, Schmerz- und gefährliche Entzündung. Keine Hungerkur! Br. spelt gratis! Neues Naturheilmittel, Dortmund, Westfalenstraße 29.

„Ein solch gutes Mittel gegen Wunden“

„Saluderma“ habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war stark verrent. Nur zweimalige Anwendung von „Saluderma“ beilegte sofort die Entzündung u. Eiterung. Helene Eibler.“ Dore 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form). In Kamen u. Bergamen: H. Jacobi, Drogerie.

Kee

Unsere direkten Importe neuester Ernte sind vorzüglich
ausgefallen und kommen in unseren Filialen zum Verkauf

Ausgewählte Mischungen 1.60 bis 5.00
offen das Pfund von Mk. 1.60 bis 5.00
auch in Paketen von 10 Pfg. und höher.

Kaiser's Kaffee-Geschäft
G. m. b. H.
Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb. // Ueber 1000 Filialen.

In gleicher Weise wie in den Vorjahren halten wir auch
in diesem, neben den Ausgaben in mittleren und
höheren Preislagen, nachstehende Auswahl von

3 Mark Klassiker-Ausgaben

vorrätig und empfehlen diese in jeder Beziehung gut
ausgestatteten Werke zur Anschaffung für die eigene
Bibliothek wie zu Geschenken:

Schillers Werke

Neue illustrierte Pracht-Ausgabe
in zwei hocheleganten Prachtbänden, Lexikon-Format, mit Vorwort, Biographie und Ein-
leitungen, reich illustriert nach Originalen erster Künstler.

Goethes Meister-Werke

Neue Prachtausgabe in zwei Bänden
Mit einer historisch-kritischen Einleitung neu bearbeitet und herausgegeben von Richard
Zoozmann. Nebst einer Biographie aus G. H. Lewes: Goethes Leben und Werke.
Illustriert nach Originalen erster Künstler. 2 hochelegante Prachtbände, Lexikonformat
890 Seiten.

Shakespeares Werke

Neue Prachtausgabe in zwei Bänden
Mit einer historisch-kritischen Einleitung, neu bearbeitet und herausgegeben von Richard
Zoozmann. Illustriert nach Originalen erster Künstler. Lexikon-Format, 854 Seiten.

Hauffs Werke

Neue Prachtausgabe in zwei Bänden
Mit einer historisch-kritischen Einleitung, neu bearbeitet und herausgegeben von Richard
Zoozmann. Lexikonformat, 750 Seiten mit zahlreichen Original-Illustrationen.

Fritz Reuters Werke

Neueste reich- und bestillustrierte Ausgabe
In zwei hocheleganten Prachtbänden, Lexikon-Format. Herausgegeben von dem bekannten
Reuter-Rezitator August Junkermann mit Illustrationen nach Originalen berühmter Meister.

Diese Ausgaben sind als schöne, aussergewöhnlich vorteilhafte,
enorm billige Prachtwerke und Hausbücher für jeden geeignet. Der Preis
von 3 Mk. ist ein ausserordentlich niedriger, und der nicht zu grosse Vorrat
dürfte bald vergriffen sein, weshalb eine recht baldige Bestellung nur dringend
empfohlen werden kann. Bei Postversand kosten die Werke postfrei inkl.
Verpackung erste Zone 3.35 Mk., sonst 3.60 Mk. gegen Vorauszahlung.

Buchhandlung der
„Kamener Zeitung“ in Kamen.



Dr. Mellinghoff's Essenzen

à Flasche 75 Pfg.
zur einfachen und billigen Selbstbereitung von
**Cognac, Rum, Arrac, Likören, Limonade-
Sirup, Grog-, Punsch-Extrakt etc.**
für den Hausgebrauch sind, wie jeder Kenner der Verhält-
nisse weiss, die ältesten und bewährtesten. Zu haben in
Drogerien u. Nahrungsmittelgeschäften, wo unsere Plakate
aushängen. Man verl. gratis den Prospekt: „Die Getränke-
destillierkunst im Haushalt“ und achte auf unsere Firma
Dr. Mellinghoff & Cie., Bückeburg

Kraft- und Nähr- Lebertran-Emulsion

1 Flasche M. 2.00, 2 Flaschen
M. 3.00.
**Drogerie H. P. Thiel,
Kamen**
Offstr. 21. — Fernruf 180.

Kamen bei Witwe Goertz.

Kriegsfestspiel- :: Aufführung ::

„Deutschlands Sieg u. Na-
poleons Entthronung“

151. Aufführung in hiesiger Gegend.

Sonntag, den 30. November, abends 7 1/2 Uhr
und folgende Tage. **Bergkamen**, (Wohlfahrts-
haus) Sonntag, den 14. Dezember und folgende
Tage. Keine lebenden Bilder, dramatische Dar-
stellung durch Berufsschauspieler u. Sänger. Alles
Nähere durch die Hauptreklame. 50% des Rein-
gewinns sind für das Kriegerheim bestimmt. Karten
im Vorverkauf Sperrsitz 1 Mk., Saalplatz 75 Pf.
sind in der Geschäftsst. der Kam. Zeitung zu haben.

2327



Bürger-Schützen-Verein Kamen (e. V.)

Sonntag, den 30. Nov. cr., abends 8 Uhr,
findet im Schützenhause (W. Reinhard) eine

außerordentliche General-Versammlung

statt, zu der die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung: Statutenänderung.
Der Vorstand.

2338



Der Junggesellenklub „Gemütlichkeit“ Weddinghofen

feiert am Sonntag, den 30. November,
sein diesjähriges

Herbstkränzchen

im Saale des Wirts
Herrn Carl Dieckmann.



Grosser Ball.

Die Musik wird ausgeführt vom
Bandoneonklub Weddinghofen.

Karten im Vorverkauf 40 Pfg. sind bei den
Mitgliedern zu haben; an der Kasse 50 Pfg.

Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

2335



Malton-Weine
aus Malz
Aeusserst extractreich
und bekömmlich.
Aeratisch empfunden!
Zu haben per Flasche à 1/4 Liter Mk. 1.80 bei
Heinrich Jacobi, Germania-Drogerie.

Die Malton-Weine aus
Malz besitzen d. höchsten
Nährwert aller Stärkungs-
weine. Kranke, Schwache
u. Nervöse werden wieder
wohler und gesund; auch
für Gesunde ist Malton der
beste Stärkungstrunk.
Deutsche Malton-Gen. m. b. H.
Wandsbek-Hamburg.

Sehr billige Möbel.

Schlafzimmer m. 3 t. Spiege-
schrank M. 225.— Naturstühle
mit Kissen M. 122.— la. Stuhl
M. 60.— K. u. B. Zimmer
mit Sofa und Umbau M. 193.—
Auf Wunsch erl. Zahlungsbedin-
gungen.
1935
Weiß. Möbelhaus, Dortmund
Westenhellweg 138, am Körnerplatz.

Kräcke u. Sautauschlag

behandelt geruchlos ohne Verun-
sichtigung. Beseitigung auch in ver-
alteten Räumen.

Homöopathie und Naturheilkunde

Unna, Klosterstrasse 3.
Sprechstunden: Dienstags u. Frei-
tags 9-6 Uhr

1845

Wirte-Verein Kamen.

General-Versammlung

beim Kollegen H. Biermann
Nordstr., am Freitag, den
28. Nov., abends 6 Uhr.

Tagesordnung wird dort
selbst bekannt gemacht.

Der Wichtigkeit der Tages-
ordnung wegen bittet um voll-
zähliges Erscheinen

2339

Der Vorstand.

Auf nach Bergkamen!

Sonntag, den 30. No-
vember werden bei mir

lebende Gänse

ausgefegelt.

Die ruhigen Regel-
brüder ladet freund-
lichst ein

2336

W. Logermann,
Birt,
Bergkamen, Wernerstr. 51.



unzerbrechlich, D. R.-Patent,
massiv Gold, sehr billig,
Gravieren umsonst bei

C. Zügge

Bahnhofstr. 5

Inhaber: **Uhren-Gübler**,
privilegierte Uhrmachermeister.

Jedes Brautpaar

erhält eine schöne, genau gehende
Schwarzwälder Uhr gratis

wofür 2 Jahre Garantie ge-
leistet wird.

2014

Gegen Drüsen

Scropheln, Blutarmut, Engl. Krank-
heit, Hautausschlag, Hals- u. Lun-
genkrankheiten, Husten empfehle
für Kinder und Erwachsene meinen
beliebten

Lahusen's-Lebertran

Marke „Jodella.“

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der
wirksamste und meist gebrauchte
Lebertran. Gern genommen und
leicht zu vertragen. Nur echt in
Originalflaschen à M. 2.30 und
4.60 mit dem Schutzwort „Jodella“
und dem Namen des Fabrikanten
**Apotheker Wilh. Lahusen in
Bremen.**

2177

Frisch zu haben in der **Adler-
Apotheke in Kamen**, sowie in
der **Apotheke in Bergkamen.**

In der Uebergangszeit u. im
Winter empfehlen Aerzte und
Professoren

Brustkranken

als hervorragend gutes, wirklich
vertrauenswürdiges Mittel **Alt-
buchhorster Mark-
sprudel Starkquelle**

(31.65 u. 95 Pf.) mit heisser Milch
gemischt zu trinken. Diese rein
natürliche Kur wirkt außeror-
dentlich wohltuend, lösend, be-
ruhigend und gleichzeitig kräf-
tigend und bringt bei Husten
und Verjähmung meist augen-
blickliche Erleichterung. **Dane-
ben** stündlich 1 bis 2 eckle
**Altbuchhorster-Mine-
ral-Pastillen** langsam im
Munde zergehen lassen. In
Rollen à 35, 50 und 85 Pf.
bei **H. Jacobi u. C. Müller jr.**
Nach.; in Bergkamen bei **H.
Jacobi.**

516

Druck u. Verlag v. C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis in Kamen.

Erscheint an jedem
Sonntagabend 11
oder deren Aus-
gabe oder deren

Dr.

3

Sigun

Präsident

zu neuer

kaufe und gebe

vorbenen W

str.). Kose

und Bebel (Se

hrt er fort, d

unter uns fehe

angreiche und

mentarische Tä

berluft zu tem

nach ihr Doh

haben an d

en wir in G

um Gedächtnis

elle, von den

Der Präsi

filias des

geloland und

und teilt mit

Staatssekretär

chmerzliche Teil

prochen hat. S

ern, die dabe

Kammerer Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Fürs Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Mr. 142.

Donnerstag, den 27. November 1913.

41. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Reichstag.

Sitzung vom 25. November.

Präsident Kämpf begrüßt die Abgeordneten zu neuer Arbeit nach der fünfmonatigen Pause und gedenkt der in der Zwischenzeit verstorbenen Mitglieder, der Abg. Köhl (Ztr.), Klose (Ztr.), Graf v. Kanitz (konf.) und Bebel (Soz.). In dem Augenblick, so fährt er fort, da wir diese Männer nicht mehr unter uns sehen, brauche ich nur an ihre umfangreiche und so oft tief eingreifende parlamentarische Tätigkeit zu erinnern, um den Verlust zu kennzeichnen, den der Reichstag durch ihr Dahinscheiden erlitten hat. Das Andenken an diese verdienstvollen Kollegen werden wir in Ehren halten. Sie haben sich zum Gedächtnis an sie, wie ich hiermit feststelle, von den Vätern erhoben.

Der Präsident gedenkt sodann des Unfalls des Luftschiffes „L. 1“ bei Helgoland und des „L. 2“ bei Johannishafen und teilt mit, daß er in beiden Fällen dem Staatssekretär des Reichsmarineamts die schmerzliche Teilnahme des Reichstags ausgesprochen hat. Wie werden den tapferen Männern, die dabei im Dienste des Vaterlandes ihren Tod gefunden haben, ein ehrendes Andenken bewahren. (Die Abgeordneten haben auf diesen Nachruf lebhaft angehört.)

Eingegangen sind die Interpellationen der Volkspartei über die Vorgänge in Zabern und der Sozialdemokraten wegen Einführung einer Arbeitslosenversicherung. Es folgen Petitionen.

Der Mittelstandsbund für Hessen-Nassau in Wiesbaden bittet um

Mahnahmen gegen Warenhäuser, Filialen, Konsumvereine usw.

Abg. Burchardt (Wirtsch. Berg.) empfiehlt Überweisung als Material. Abg. Brühne (Soz.) behauptet, die Petition stelle die Wahrheit auf den Kopf. In Wiesbaden habe nicht, wie behauptet werde, eine gut besuchte Versammlung, sondern eine Gruppe von acht Mann Maßnahmen gegen Warenhäuser gefordert. Bei den teuren Lebensmittelpreisen müßten sich die Arbeiter zu Konsumgenossenschaften zusammenschließen. Die Landwirte sollten ihre Genossenschaften, die Industrie hat Kräfte und Minge.

Ueber eine weitere Petition, die Lehren und Beamten verbieten will, einem Konsumverein anzugehören, berichtet Abg. Thiele (Soz.). Die Kommission beantragt Überweisung als Material. Abg. Schulenburg (natl.) weist die sozialdemokratischen Angriffe auf den Mittelstand zurück und be-

leuchtet dessen schwierige Lage. Man kann es niemandem verwehren, sich zur Erzielung wirtschaftlicher Vorteile zu Genossenschaften zusammenzuschließen. Aber steuerliche Vorteile, die den Mittelstand schädigen, dürfen den Konsumvereinen nicht gewährt werden. Abg. Sachse (Soz.) meint, die Petitionen seien von der Feindschaft gegen Arbeiter und Beamte diktiert. Abg. Zrl (Ztr.) spricht aus volkswirtschaftlichen Erwägungen für die Überweisung als Material. Abg. Meyer-Herford (natl.) weist auf die oft genug von seiner Partei zum Ausdruck gebrachte Arbeiterfreundlichkeit hin, warnt aber vor der Bevorzugung der Arbeiter auf Kosten anderer Stände. Man müsse den Kleinhändlern helfen, soweit diese nicht gehen, den Lehrern und Beamten die Teilnahme an Konsumvereinen zu verbieten, man müsse die Beamten vielmehr so stellen, daß sie nicht gezwungen seien, als Schillinge des Mittelstandes zu wirken. Abg. Guntzer (Sp.) erklärte sich ebenfalls für die Überweisung als Material, erinnert aber daran, daß auch hohe Staatsbeamte Mitglieder von Konsumvereinen sind. Abg. Burchardt (W. B.) wendet sich dagegen, daß die Konsumvereine von den Sozialdemokraten zur Untergrabung des Mittelstandes benutzt werden. Abg. Werner (Nsp.): Der Kern der Petitionen ist zweifellos berechtigt. In ihrer heutigen Gestaltung schädigen die Konsumvereine den Mittelstand. Bedauerlich ist, daß Leute mit hohen Namen, wie Graf Hensel-Donnersmarck sich an Warenhäusern beteiligen. Abg. Feuerstein (Soz.): Mit den Konsumvereinen ist das Interesse von zwei Millionen Familien verbunden; davon sind 1 1/2 Millionen Arbeiterfamilien. Zahlreiche selbständige Familien des Mittelstandes sind jetzt schon Mitglieder der Konsumvereine. Was die Konsumvereine schädigt, schädigt auch den Mittelstand. Das ist besonders mit Rücksicht auf die bestehende Arbeitslosigkeit zu betonen. Abg. Reus (Soz.): In der genossenschaftlichen Bäckerei zu Dessau spüren Arbeiterfamilien jährlich etwa 40 000 Mark, die nicht etwa in die sozialdemokratische Parteikasse fließen. Kräftige große Konsumgenossenschaften sind viel wertvoller als die zahlreichen abhängigen kleinen Mittelstandsbereitschaften, die vor jedem Kunden ihre Verbeugung machen müssen und besser verschwinden. Welche Petitionen werden als Material überwiesen.

In einer weiteren Petition bittet der Bäckereiverband um

mildere Handhabung der Bäckereiverordnung.

Die Kommission beantragt Überweisung zur Erwägung. Abg. Vinder (Soz.) beantragt Übergang zur Tagesordnung. Die Verordnung wird zu milde gehandhabt. In etwa 30 Prozent der 180 000 deutschen Kleinbäckereien herrschen noch mittelalterliche Zustände. Abg. Frecker (Ztr.) betont dagegen, daß die Verordnung zu streng gehandhabt würde. Abg.

Lügel (natl.): Die Einschränkungen, die das Bäckereigewerbe erfährt, müssen gerechter Weise auf andere Gewerbe ausgedehnt werden. Ist die Bäckerei in Kellerräumen gesundheitsgefährlich, so ist es das Wohnen in solchen Räumen doch erst recht. Abg. Neumann-Spöfer (Wpt.): Die Petitionen wenden sich nicht gegen die Bäckereiverordnung an sich. Niemand wendet etwas gegen die Forderung größerer Reinlichkeit oder erhöhten gesundheitlichen Schutzes ein. Was gefordert wird, ist Milderung der vielen baulichen Bestimmungen und sonstigen Verordnungen und Kontrollierungen der Polizei. Abg. Burchardt (Wirtsch. Berg.) ist gleichfalls für Überweisung zur Erwägung. Abg. Quard (Soz.) spricht sich gegen die Petition aus. Abg. Köpke (Wpt.) tritt für möglichst ausgedehnten Arbeiterschutz in den Bäckereien ein; die Petition richtet sich nur gegen die ewigen haupolizeilichen Bestimmungen. Die Hauswirte sind heute auch nicht auf Rosen gebettet. Abg. Giesberts (Ztr.) sprach gegen allzu bürokratische Handhabung der Bestimmungen. Man solle nicht mit dem Zentimetermaß den Bäckern das Leben sauer machen. Rücksichtnahme auf besondere Verhältnisse in jedem einzelnen Falle sei geboten. Abg. Wurm (Soz.) führte aus, die Fürsorge für einzelne Bäckerei müßte hinter den Schutz des Publikums zurücktreten. Abg. Giesberts (Ztr.) warf dem Vorredner illogische Polemik vor. Präsident Kämpf rügte diesen Ausdruck. Abg. Neumann-Spöfer (Wpt.) billigte die Bäckereiverordnung, verlangte aber die Befreiung aller Säcken in deren Handhabung. Darauf wurde die Petition zur Erwägung überwiesen.

Das Glück des Kanzlers.

Herr von Bethmann-Hollweg hat Glück, noch mehr wie sein Vorgänger Fürst Bismarck, der manche harte Jahre miederte und dann seinen Abschied nahm. Der heutige Reichskanzler hat kritische Perioden durchlebt und mit der großen Weisung eines Erfolgs ertrogen, wie ihn bisher kein leitender Staatsmann bei uns erlangt hat. Sein Glück beruht in den Verhältnissen, aber wir wissen nicht, ob dieselben im Reichstage noch lange anhalten werden. Dem Charakter des Kanzlers erwachsen keine Feinde, wohl aber mehr sich die Stimmen, die eine kraftvollere Betätigung wünschen, im Innern, wie nach Außen hin. Wir bedürfen heute einer inneren Politik, welche die Erlangung der selbständigen bürgerlichen Existenz begünstigt. Nur so kann einem weiteren Aufschwollen der radikalen Elemente nachhaltig Trog geboten werden. Und vor allem verdient der deutsche Bürgerstand diese Förderung, nachdem er es sich viel Schweiß hat kosten lassen, auch unter

mühsamen Verhältnissen seine Position zu behaupten.

Die stärkere Energie muß aber auch nach Außen hin obwalten. Neben, wie sie der englische Marine-Minister Churchill in London zu halten beliebt, dürfen ebenbürtig unterstellt werden, wie das Freundschaftsbündnis des kaiserlichen Reiches übersehen werden darf. Der Reichskanzler muß den Wert der Firma „Deutsches Reich“ höher einstellen und ihre Ansprüche so formulieren, daß sie nicht nur Zufriedenheit im Auslande erregen. Einen nochmaligen Kompensations-Vertrag nach Art desjenigen von Neu-Kamerun für Marokko möchte wohl niemand wieder in Deutschland sehen. Heute stehen die Dinge in der Welt so, daß so viel wie möglich gefordert werden muß, wo es sich um die Wahrnehmung unserer Interessen gegenüber fremden Ansprüchen handelt. Nachlassen kann man immer noch, und wenn kein Einvernehmen möglich erscheint, sollte man warten, dann wartet man eben. Die Eifertigkeit stellt keineswegs stets den Satz dar, daß Zeit Geld ist. Die ausländische Wertung des lebenswürdigen deutschen Kanzlers mag diesem ja schmeichelt sein; Deutschland ist aber der nötigenfalls kalte Wasserstrahl spendende Staatsmann lieber. Daß unsere Friedensliebe bei den bekannten Kriegsschicksalen, trotz der gewaltigen Weisheit, bis zum äußersten betont ist, stellt ein Guthaben bei allen Nationen dar, für das wir Gegenleistungen gefordert werden könnten. Wir haben aber kaum Dank geerntet. Auch diese Tatsache sollte die deutsche Reichsregierung ermuntern, mehr für den eigenen praktischen Nutzen zu arbeiten, als auf eine sympathische Anerkennung zu vertrauen, deren Eintritt zum mindesten zweifelhaft ist. Daß wir nicht mit allen Staaten Herzensfreunde sein können, haben die Erscheinungen zum Ausgange des Balkankrieges erwiesen.

Es darf nicht verschwiegen werden, daß bei der großen Ernte, welche viele europäische Staaten sich in den letzten Jahren im Guten oder mit Gewalt zu verschaffen wußten, wir am wenigsten gut abgeschnitten haben. Neu-Kamerun war unser Profit, und daß er kümmerlich ist, bleibt unbestritten. Darum müssen wir trotz des Kanzler-Glücks in der Erlangung von schwebenden Fragen doch einen neuen Kurs wünschen, der auch einen minder heiteren Himmel in Betracht zieht. In Kleinsten sind bekanntlich die deutschen Interessen hervorragend geworden, umfangreich die Behauptungen von anderer Seite, uns den Platz an der Sonne zu schmälern. Zeigen wir, daß wir uns an das halten wollen, was wir billigerweise beanspruchen können. Der Kanzler muß hart werden und der Reichstag dazu.

Der Harzer Raubmord vor Gericht.

Die Verhandlung vor dem Schwurgericht in Göttingen gegen den 23 Jahre alten Diener Blog, der sich zunächst wegen vorläufiger Züchtung bzw. Versuchs dazu zu verantworten hatte, brachte unerwartete Einzelheiten zu Tage über das Verhältnis, in welchem der Angeklagte zu seinem neunzehnjährigen Komplizen, dem erschossenen Kellner Hannemann, gestanden haben muß. Blog fiel schon als Schulmache durch seine mädchenhaften Neigungen auf, so daß ihn seine Kameraden mit dem Spitznamen „Minna“ riefen. Als Diener will er die Bekanntschaft eines reichen Spaniers gemacht haben, der ihn mit Geld unterstützte und ihn mit ins Ausland nehmen wollte. Der Angeklagte will das abgelehnt haben, weil er sich nicht mißbrauchen lassen wollte. Als er den Kellner Hannemann kennen lernte, kam er binnen kurzem vollständig unter den Einfluß dieses jungen Menschen, zu dem er schließlich in einer Art Hörigkeitsverhältnis stand. Aus diesem Verhältnis heraus will Blog auch seine Beteiligung an den Straftaten erklären. Das erste Verbrechen der beiden betraf, wie noch

10. September begingen sie dann ein neues Verbrechen. Sie erschienen am Abend vorher bei dem Gastwirt Schröder

in Braunlage am Harz

und machten bei ihm eine größere Rache. Als der Wirt sie am Morgen aufforderte, die Schuld zu begleichen, zog einer von den beiden, es soll Hannemann gewesen sein, unbemerkt den Revolver und schloß den Gastwirt nieder. Die Angst drang dem Mann ins Gehirn und tötete ihn sofort. Dann raubten die Verbrecher dem Toten aus der Geldtasche circa 100 Mark und wandten sich nach Osterode, wo sie ihr Schicksal erwarteten. Inzwischen war die Leiche Schröders aufgefunden worden, und da die beiden späten Gäste, auf die sich sofort der Verdacht richtete, von mehreren Personen beobachtet worden waren, konnte bald ihr genaues Signalment weitergegeben werden. Blog und Hannemann wurden in Osterode zunächst in Kleiderladen auf, wo sie sich neu einkleiden wollten. Dem Ladeninhaber kamen die beiden jungen Leute verdächtig vor und er benachrichtigte die Polizei. Der Gendarm Müller und der Polizist Müller begaben sich in den Laden. Als sie erschienen, schloßten die Verbrecher sofort Verhaftung, daß sie festgenommen werden sollten, und es kam zwischen ihnen und den Beamten zu einem Handgemenge, wobei der Polizist Müller einen Schuß durch die Lippe erhielt. Blog wurde schließlich durch einen Selbstmord unerschädlich gemacht, während es Hannemann gelang, auf den Boden zu flüchten. Rummel setzte eine regelrechte Verlagerung des Hannemann ein, der sich seine Verfolger mit Schüssen vom Leibe hielt. Man holte die Feuerwaffe und suchte den Verbrecher durch Anhalten von Schweiß auszuräuchern. Als er nach einiger Zeit mit Schüssen aufhörte, drang man auf den Boden und fand ihn dort lebend vor. Er hat sich wahrscheinlich selbst das Leben genommen. Lediglich mit dieser Straftat gegen die beiden Beamten hatte sich das Schwurgericht zu befassen,

die anderen werden demnach die Gerichte in Braunlage und Hamburg beschäftigen. Das Schwurgericht verurteilte Blog, der geständig war und alles auf den Einfluß Hannemanns schob, zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Aus aller Welt.

— Mit der Vintakultur, d. h. mit der Ausbildung der Geschicklichkeit der linken Hand, die angeblich zu höherer Intelligenz (das schließen die Urheber der Vintakultur vielleicht daraus, weil sie selbst diese Eigenschaften nicht besitzen) führen sollte, hat man seit einiger Zeit an den Berliner Schulen Versuche gemacht. Sie wurden jetzt als völlig erfolglos eingestuft. Beim Sandfermentieren und Zeichenunterricht wurden noch immerhin annehmbare Resultate erzielt, beim Schreiben aber mit der linken Hand kam es zu den gräßlichsten Schmierereien, die Lehungen waren eine Qual für die Kinder, und viele haben, doch wieder mit der rechten Hand schreiben zu dürfen. — Es wird mit der Zeit geradezu unerbötlich, in welcher Weise und zu welcher gleichgültigen Zwecken die Schulkinder als Versuchsmaterial herhalten müssen.

— Eine impo ante Kundgebung gegen den neuen Gesetzesentwurf der Regierung über die Sonntagsruhe im Handelsgeerbe veranstalteten in Berlin 14 bürgerliche Handlungsbetriebe, Büro- und Dienstbeamtenvereine in der Brauerei Friedrichshagen. In einem gemeinsamen Demonstrationsschrei von einer großen Anzahl Demonstranten mit circa 300 Personen zog man nach dem Versammlungssaal, auf jedem Aufschub hatte ein Plakatträger Platz genommen, das eine Inschrift gegen den Gesetzesentwurf trug. Der 5000 Personen fassende Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Versammlung ehe in lebhaften Protest gegen den Gesetzesentwurf der Regierung, der einen Rückschritt darstellte. In einer eingehenden langen Resolution wurde dann völlige Sonntagsruhe für alle Angehörigen des Handelsgeerbes gefordert.

— Zum Tode verurteilt. Der Steinbruder Rudolf Albers aus Moorfleth wurde wegen des Raubmordes, den er am 9. September an der Frau des Gemüßbauers Eggers in Moorfleth begangen hatte, zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt.

— Toten die Hand gedrückt. — und der Mörder! Das Hofener Schwurgericht verurteilt seit einigen Tagen gegen den Handelsmann Flechner aus Binne, der beschuldigt ist, in einem Wäldchen bei Binne den Kaufmann Witkowski ermordet und seiner Wertschaft im Betrag von mehreren tausend Mark beraubt zu haben. Flechner leugnete hartnäckig. Er hatte selbst damals, als er dem Ermordeten gegenübergestellt wurde, ein Veranlassung des Untersuchungsrichters dem Toten die Hand gedrückt, um darzutun, daß er sich unschuldig fühlte. Nun fand eine Verhandlung am Tatort statt. Unter der Wucht der Eindrücke, die dabei auf ihn einwirkten, legte er nun ein umfassendes Geständnis ab.

— Ein neuer Pariser Mordprozess erregt in Frankreich viel Aufsehen. Angeklagt ist die junge und schöne Schwiegertochter eines millionenreichen Seidenfabrikanten aus Reims, Frau Roeder, sie soll ihren Gatten nachts im Schlafzimmer erschossen haben. Der Leiche war ein Revolver in die Hand gedrückt, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Die Dame beteuert ihre Unschuld.

— Entlarvt. Der Präsident des Petersburger Spiritistenklubs, Stano, sowie sein Medium Trein wurden während einer zahlreich besuchten Sitzung verhaftet. Ein Geheimpolizist hatte das seltsame Licht aufgedeckt, als Geist unter das Publikum trat. Stano und sein Medium haben sich aber nicht nur des Betruges, sondern auch des kriminellen Diebstahls schuldig gemacht. Während der spiritistischen Sitzung in Privathäusern führte das Medium Diebstähle aus und teilte später seine Reute mit dem Klubpräsidenten.

Deutschland.

Der Kaiser, von seiner Erhaltung wieder hergestellt, nahm am Dienstag das Kommando des Militärlinienregiments Prinz v. Linder, des Chefs des Admiralsstabes der Marine v. Bohl und des Chefs des Marinekabinetts v. Mueller entgegen und empfing den Präsidenten der Anstaltungskommission Oberregierungsrat Gans. Heute wird sich das Kaiserpaar zusammen nach Brüssel zum Jagdbesuch bei dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein begeben. An Freitagabend folgt dann noch die Jagd im Hofrevier bei Oranienburg, und Anfang Dezember wird in Badov ein Streife auf Hasen abgehalten werden. Am 5. Dezember fährt der Kaiser zur Besichtigung seines Kürassierregiments nach Breslau und am 15. Dezember nach München, um König Ludwig seinen offiziellen Besuch abzugeben. Der Kaiser wird zwei Tage in der bayerischen Hauptstadt bleiben und am 16. die Kaiserreise nach Völs am Ende. — **Der Goldschmied der Kaiserin Gisela.** Dem Kaiser ist vor einiger Zeit eine der bedeutendsten Schöpfungen mittelalterlicher Goldschmiedkunst zur Verfügung gestellt worden, der Goldschmied der Kaiserin Gisela, der Gemahlin des deutschen Kaisers Konrad II. Konrad II., der Salier (1024–1039), erhielt 1026 die lombardische Krone und wurde 1027 in Rom zum Kaiser gekrönt. Er mußte später drei Empörungen seines Stiefsohnes Ernst von Schwaben dämpfen. 1032 vereinigte er Burgund mit dem Reich.

— **Von einer Grenzverletzung durch deutsche Offiziere** wissen französische Blätter zu berichten; 12 Offiziere des in Mühlhausen i. G. garnisonierenden Jägerregiments zu Pferde Nr. 5 sollen bei Bussang über die Grenze geritten sein. Sie bestiegen einen Hügel auf französischem Gebiet und besahen sich von diesem aus die Gegend. Sollte sich der Vorfall tatsächlich so verhalten, wie er von französischer Seite geschildert wird, so kann es sich natürlich nur um ein Versehen der deutschen Offiziere handeln.

— **Der gekränkte Feldwebel.** Ueber einen in Schiffsdienst bei dem Rheinischen Jägerbataillon Nr. 8 vorgekommenen „Eisäfferfall“, der übrigens sich schon vor Wochen abgespielt hat und der von der bürgerlichen Presse erst jetzt zur Erörterung gezogen wurde, wird von bestimmter Seite folgende, den Tatsachen entsprechende Darstellung gegeben: Als damals ein neu zum Bataillon versetzter Hauptmann — übrigens selbst im Eisäffer geboren — seinem Feldwebel gegenüber seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß verhältnismäßig viele Eisäffer Oberjäger in der Kompanie seien — also als eine reine Feststellung ohne jede kritische oder abfällige Bemerkung —, glaubte der Feldwebel aus der Betonung seines Hauptmanns ein gewisses Mißtrauen gegenüber den Eisäffern herauslesen zu müssen, fühlte sich selbst als Eisäffer verletzt und beschwerte sich bei dem Bataillonskommando über seinen Hauptmann. Durch eine vor dem Bataillonskommando abgegebene Erklärung des Hauptmanns ist damit das der Beschwerde zugrunde liegende Mißverständnis zur vollen Befriedigung des Feldwebels — ein belächelndes Wort war überhaupt nicht gefallen — aufgeklärt worden, so daß die Militärbehörde die Angelegenheit längst als erledigt betrachtet. Durch entsprechende Zusammenwirken von Zivilverwaltung, Presse und Militärbehörde ist schließlich jede Aufregung ferngehalten worden.

— **Den Austrittserklärungen aus der Bundeskirche,** welche kürzlich auf Anregung sozialdemokratischer Versammlungen erfolgten, ist keine Bedeutung beizumessen. Als das Verbot auf die durch Unterschrift von Vorstandsmitgliedern erfolgten Erklärungen mündliche Verhandlung ansetzte, erschien nur ein geringer Prozentsatz und auch von diesem dürfte bis zum Ablauf der Wartzeit noch ein erheblicher Teil abfallen.

— **Sozialistische Selbstdarstellung.** Die „heutige Gesellschaftsordnung“ muß nun sogar zur Entschuldigung von Mordern herhalten, die ihre Familie abschachten. Bei der Beerdigung des Mechanikers Rindermann aus Laubegast und seiner beiden von ihm ermordeten Kinder auf dem Friedhof von Deuben bei Dresden kam es zu einer politischen Kundgebung. Am dem offenen Grab wurde ein Kranz mit einer roten Schleife niedergelegt, die die Aufschrift trug: „Die heutige Gesellschaftsordnung ist der Mörder!“ Rindermann war seit einigen Wochen arbeitslos gewesen, hatte aber Aufzeichnungen hinterlassen, aus denen hervorgeht, daß er die Tat schon seit Jahren geplant hat. Die Schleife wurde vom Friedhof entfernt.

— **Mordprozess Tiede.** Dienstag morgen um 9 Uhr begannen vor dem Kriegsgericht der 33. Division in Metz die Verhandlungen gegen den Leutnant Tiede vom Lothringischen Fußartillerie-Regiment Nr. 16 in Diedenhofen. Die Anklage lautet auf verführten Mord, begangen am 28. September d. J. am Fährich Förster von dem gleichen Regiment. Zu Beginn der Verhandlung wurde die Öffentlichkeit wegen Gefährdung militärischer dienstlicher Interessen ausgeschlossen. Fünfundsiebzig Zeugen und zwei Sachverständige sind geladen. So viel bis jetzt bekannt geworden ist, bestreitet Leutnant Tiede, den Fährich Förster in der Wäld, ihn aus der Welt zu schaffen, auf sein Zimmer gelockt zu haben. Tiede behauptet vielmehr, der Fährich Förster habe aus Unvorsichtigkeit sich selbst den Schuß beibringen lassen.

Ausland.

Schweiz.

— **(Die Genfer Spionageangelegenheit.)** Der schweizerische Bundesrat hat auf den Antrag des schweizerischen Bundesanwalts beschlossen, die Spione, die in Genf Italien und Deutschland gegenüber tätig gewesen sind, den Franzosen Hauptmann Lorguier und die Italiener Menozzi und Rosetti gemäß Artikel 70 der Bundesverfassung auszuweisen, bezw. ihnen den Aufenthalt in der Schweiz zu untersagen. Die Verlegung der Amtspflicht des Genfer Staatsbeamten Rosetti zu ahnden, der mit den Spionen in Beziehung gestanden hat, liegt den Genfer Behörden ob.

Frankreich.

— **(Seine Luftwegweiser in Frankreich.)** Eine Gesellschaft zur Hebung des Flugwesens in Frankreich wollte auf den Dächern sämtlicher Bahnhöfe Frankreichs die Namen der betreffenden Städte in großen, weißen Lettern anbringen. Das Kriegsministerium hat jedoch der Gesellschaft mitgeteilt, daß derartige Inschriften in Kriegszeiten Unzulänglichkeiten mit sich bringen könnten, da sie den feindlichen Fliegern die genauesten Anhaltspunkte für ihren Flug geben würden. Das Kriegsministerium sei deshalb der Ansicht, daß die Luftschiffervereinigung ihr Vorhaben nicht nur für die Abwehr, sondern auch für ganz Frankreich ausgeben werde.

Bulgarien.

— **König Ferdinands angebliche Abdankung** wird nun endlich und endgültig als geheime und politische Fiktion nicht entscheidende Preiserei festgelegt. Von unterrichteter Seite werden alle Auslassungen der Wiener Presse, daß die Abdankung des Königs Ferdinand bevorstehe, als tendenziös und Sensationsmacherei hingestellt. König Ferdinand werde in der nächsten Woche nach Bulgarien zurückkehren.

Amerika.

— **In Mexiko herrscht** augenblicklich verhältnismäßige Ruhe. Viele Fremde, die nach Veracruz geflüchtet waren, kehren wieder nach der Hauptstadt zurück. Das hat seinen hauptsächlichsten Grund jedoch darin, daß die Fremden der Stadt Mexiko Verteilungsorganisationen einrichteten. Große Sorge macht den Amerikanern die Konkurrenz der englischen Petroleumgruben-Besitzer in Mexiko.

Westfalen u. Rheinland.

— **Dortmund, 26. Nov. (Verschiedenes.)** Die Vorlage wegen Errichtung einer besonderen Abteilung für Städtebauwesen wurde von den Stadtverordneten in geheimer Sitzung im Sinne des Magistratsantrags beschlossen. Die neue Dienststelle erhält der bisherige Stadtbauinspektor Wöhl von hier.

Die Kosten im **Chunprozess** werden vielfach unterschätzt. Zurzeit sind sie allerdings noch nicht genau zu übersehen, doch dürfte man nicht fehlgehen, wenn man sie auf 60 000 bis 70 000 Mark schätzt. Hierin sind jedoch nur die im Prozess und der Voruntersuchung entstandenen Kosten, Zeugen- und Gutachtergebühren, Reiseauslagen, nicht aber die Untersuchungskosten, die von den Angeklagten einzeln eingezogen werden, und die durch die Heranziehung von Hilfskräften für Strafammer und Staatsanwaltschaft entstandenen Mehrausgaben einbezogen, zu verstehen.

— **Möhlen, 26. Nov. (Neuerfahren.)** Der Maschinenmeister Komit wurde im hiesigen Bahnhof, als er einem Güterzuge ausweichen wollte, von einem D-Zuge überfahren und auf der Stelle getötet.

— **Wankenstein, 26. Nov. (Neuerfahren.)** Der Kraftwagen eines hiesigen Fabrikanten überfuhr die 70 Jahre alte Witwe Gerb. Sollte noch aus Elberfeld. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

— **Laasphe, 26. Nov. (Ein schrecklicher Tod)** fand hier der an epileptischen Anfällen leidende erwachsene Sohn der Familie L. In einem solchen Anfall fiel der junge Mann in einen hier fließenden Mühlengraben, aus dem er sich nicht zu retten konnte und elendig ertrank.

— **Schmalenberg, 26. Nov. (Zu Tode gedrückt.)** Kurz vor dem benachbarten Obertrien geriet auf der abschüssigen Straße ein mit Holz beladenes Fuhrwerk ins Rutschen; hierbei wurde der 17jährige Knecht Droste aus Altschönberg zwischen Wagen und eine Mauer gedrückt, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald nachher starb.

— **Halle (Westf.), 26. Nov. Eine behördliche Anordnung** kann in zeitgemäßer Weise nur durch die Presse bekanntgemacht werden. Eine allgemein interessierende Entscheidung hat das hiesige Schöffengericht gefällt. Wegen unpünktlicher Erscheinung zu einer Feuerwehrrückmeldung waren mehrere Bürger aus dem Nachbarort Vorholzhausen mit einer Geldstrafe bedacht worden. Sie erhoben Einspruch und machten geltend, daß der Zeitpunkt des Beginns der Übung nicht, wie es sich gebäre, und auch früher geschehen sei, in der Zeitung bekannt gemacht werde, sondern lediglich im Aushang (Gitterkasten) am Amtshaus veröffentlicht werde. Es könne den Bürgern nicht zugemutet werden, während mehrere Male zum Amtshaus zu gehen und dort den Aushang einzusehen. Der Verteidiger wies noch besonders auf die Kranken und Lahmen hin und fragte, wie denn diese Kenntnis von den Bekanntmachungen erhalten sollten. Ueberhaupt könne eine allgemein verständliche und zeitgemäße Bekanntmachung nur durch die Presse erfolgen. Selbst der Amtsanwalt bekannte sich zu dieser Auffassung. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung unter Übernahme der Kosten einschließlich der eigenen baren Auslagen auf die Staatskasse. Die Bürger seien nicht verpflichtet, zum Gitterkasten zu gehen. Die Bekanntgabe durch die Presse sei eben nicht mehr zeitgemäß.

— **Essen, 26. Nov. Vor dem Schwurgericht** hatten sich die Gebrüder Kellner Johann und Schloßergeselle Wilhelm Schobries von hier wegen Straßenraubes und Annahme eines öffentlichen Amtes zu verantworten. Die Angeklagten hatten sich am 30. August dem holländischen Arbeiter van Houten gegenüber als Kriminalbeamte ausgegeben, ihn festgenommen, dann durchsucht, ihn schließlich niedergeschlagen und seiner Wertsache beraubt. Die Geschworenen bejahten bei Johann Schobries die Schuldfraagen nach Amtsnahme und Straßenraub unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Bei Wilhelm Schobries wurden beide Schuldfraagen verneint, dagegen die Hilfsfrage nach

Beihilfe zum Straßenraub unter Zuhilfenahme mildernder Umstände bejaht. Das Urteil lautete gegen Johann Schobries auf 2 Jahre Gefängnis, gegen Wilhelm Schobries auf 6 Monate Gefängnis. Auf die Untersuchungshaft werden je 2 Monate 3 Wochen angerechnet.

— **Düsseldorf, 26. Nov. (Zwischen die Finger geraten.)** In einer Fabrik in Gerresheim geriet der 40jährige Arbeiter Jansen beim Rangieren zwischen die Finger zweier Eisenbahnwagen und wurde zu Tode gequetscht.

— **Krefeld, 26. Nov. (Ertrunken.)** Der Hilfskassier Deden aus Lierdingen stürzte bei seinem Rundgang am Krefelder Hafen kurz vor seiner Abfahrt in der Nähe der Zollabfertigung in den Hafen und ertrank.

— **Bonn, 26. Nov. (Verbrecher verhaftet.)** Der Polizei gelang es, einen Verbrecher festzunehmen, der an einem Morde, einem Raubmorde und einer räuberischen Erpressung beteiligt ist. Diese Verbrechen sind in den Nächten zum 11., 15. und 17. Oktober im Bezirk der Staatsanwaltschaft Hiesburg begangen worden. Die Polizei will erst nach Ermittlung der Mithäter nähere Mitteilungen über die Persönlichkeit des Verhafteten, der teilweise geständig ist, machen.

In dem Prozess gegen die Gräfin Treuberg

In dem Prozess gegen die Gräfin Treuberg wurde Montag auch der bekannte ehemalige Bankier

Pariser als Zeuge

vernommen. Der Zeuge ist 74 Jahre alt. Er ist beteiligt an dem Buharfall, der den verstorbenen Regierungsrat v. A. betraf. Der Zeuge befindet sich hier: Als er zur Kur in Baden-Baden war, habe ihn Herr Danarus ein Papier angeboten, das auf v. A. lautete. Er habe von diesem und seinem Leben nichts gehört gehabt und habe deshalb eine Bürgschaft verlangt. Als Bürgen wurde Herr v. Bennigsen genannt, über den sehr gute Auskünfte vorlagen. Er habe dann gegen ein Dreimonatsgehalt über 40 000 Mark 37 000 Mark hingegeben. — Staatsanw.-Assessor Ruch: Waren es vielleicht nur 25 000 Mark? — Zeuge (empört): Ach Gott bewahre! Das ist gänzlich ausgeschlossen! Ich bin ja in diesem Falle betrogen worden. Ein paar tausend Mark wurden von mir abgezogen, also nichts Bedeutendes. Wenn ich gewußt hätte, was Herr v. A. für ein Mann ist, hätte ich ihm gar nichts gegeben. — Vorf.: Sie sagen von der Wechselsumme gleich etwas ab? — Zeuge: Ja, ein paar tausend Mark; ob 2 oder 3 oder 4000 Mark, weiß ich nicht mehr. — Vorf.: Was hat die Angeklagte bei diesem Geschäft zu tun gehabt? — Pariser: Gar nichts! Herr D. hat mir nichts davon gesagt, daß die Angeklagte mit dieser Sache beschäftigt war. Wenn er mir das gesagt hätte, hätte ich das Geschäft überhaupt nicht gemacht, denn ich habe eine Aversion gegen weibliche Agenten, mögen sie nun Gräfin Treuberg oder Frau Müller oder Schulze heißen. — Vorf.: Was ist denn aus dem Wechsel geworden? — Pariser: Ich habe ihn weitergegeben, zunächst mit einem Verlust von 2000 Mark. Als bezahlt werden sollte, trat der Vertreter des Herrn von Bennigsen mit der Behauptung hervor, daß der letztere mittellos sei. Das ist aber wohl bloß ein Trick des Rechtsanwalts, denn tatsächlich soll Herr v. Bennigsen vermögend sein. Es ist auch falsch, wenn behauptet wird, Herr v. A. habe sich wegen dieses Geldgeschäftes erschossen. Tatsächlich hat ein Strafverfahren gegen ihn auf Grund des § 175 geschwebt, und deshalb hat er sich erschossen. — Staatsanw.: Das behaupten Sie! Woher wissen Sie denn das? — Pariser: Aber, Herr Staatsanwalt, das steht ja in den Akten. Das ist doch allgemein bekannt.

Herr Staatsanwalt, Sie scheinen nicht genügend informiert zu sein.

M.-A. Bahn: Haben Sie denn auf den Wechsel irgend etwas bekommen? — Pariser: Gar nichts. — Staatsanw.: Wenn Herr von Bennigsen nicht mit dem Wechsel ein recht nettes Geschäft gemacht? — Pariser: Herr Staatsanwalt! Der Wechselparagraph ist ein Gummi-paragraph, der sich beidseitig nach rechts und nach links. Das Reichsgericht hat das wiederholt in seinen Erkenntnissen gesagt. — Staatsanw.: Käufte die Sache zu Ihren Gunsten aus, dann haben Sie doch einen sehr guten Profit. — Zeuge: Nein, einen sehr kleinen. — Staatsanw.: Haben Sie das Geld nicht bloß gegeben mit Rücksicht darauf, daß der Vater des Herrn v. A. sehr reich und der junge ein Leibbursche des Kronprinzen sei? — M.-A. Bahn: Der Herr Staatsanwalt scheint durch solche Fragen

Material zu einem Buharprozess gegen den Zeugen sammeln zu wollen. — Der Staatsanwalt richtet noch weitere Fragen an Pariser und befragt ihn nicht zu verteidigen, da er des Buhars in diesem Falle verdächtig sei. — M.-A. Bahn bittet um Vertagung. Es komme nicht darauf an, ob der Zeuge das Buhars schuldig gemacht hat, sondern das auf, was die Angeklagte in diesem Falle getan hat. — Pariser: Wenn Sie, Herr Staatsanwalt, mit Ihren Fragen eine solche Ansicht haben, bin ich nicht in der Lage, auf Ihre Fragen zu antworten, und muß einen Beschluß des Reichsgerichtes beantragen. — M.-A. Bahn (zum Zeugen): Sie kennen die Angeklagte persönlich nicht? — Pariser: Nein. Ich hätte das Geschäft nicht gemacht, wenn ich gewußt hätte, daß die Angeklagte Herrn D. zu mir geschickt hatte. Ich verführe auf Ehre und Gewissen, daß ich mich ferngehalten haben würde. — Staatsanw.: Sie haben doch auf 3 Monate gleich 4000 Mark abgezogen. — Pariser: Herr Staatsanwalt, Sie sagen das gleich mit apodiktischer Gewissheit. Ich habe nur davon gesprochen, daß es ein paar tausend Mark gewesen sein könnten. Wenn Sie das

Risiko erwägen, das ich einging, als ich auf ein bloßes Stück Papier eine solche Summe hingab, so kann man nicht von einem hochverräthlichen Darlehen sprechen. — Staatsanw.: Wenn v. A. wie er Ihnen gesagt haben soll, ein großes Vermögen habe, dann würde er doch zu besseren Bedingungen Geld erhalten können. — Zeuge: Ach, Herr Staatsanwalt,

wenn die Leute Geld haben wollen, dann erzählen sie das Ganze vom Himmel,

dann ist es kein Buhar, aber wenn sie bezahlen sollen, dann ist plötzlich der Buhar da. — Staatsanw.: Ich bitte nochmals, den Zeugen nicht zu verteidigen; er ist des Buhars dringend verdächtig. — Rechtsanw. Bahn: Ich bitte wiederholt um die Vertagung. Es kommt nicht darauf an, was Pariser getan hat, v. A. hat Herrn Pariser betrogen, denn er hat ihm verschwiegen, daß er schon auf seine Erbschaft verzichtet hatte. — Staatsanw.: Der Zeuge hat doch nur ein Risiko gehabt, wenn er auf Grund des Buhareinwands seinen Prozess verliert. Hat sich denn seine Vermögenslage nicht wesentlich verbessert seit der Zeit, wo er aus Krakau hier eingewandert ist? — Pariser: Ich bin nicht aus Krakau eingewandert! Ich bin der Sohn eines preussischen Staatsbürgers, der dort wohnte. Ich bin Deutscher, bin deutsch erzogen und habe mir deutsche Bildung angeeignet. Der Staatsanwalt scheint mich durch solche Fragen herabsetzen zu wollen; ich fühle mich nicht verpflichtet, darauf zu antworten. — M.-A. Bahn beantragt die Frage und M.-A. Dr. Julius Meyer I. betont, daß im Falle v. A. überhaupt kein Buhar vorliegt. — Der Gerichtshof beschließt, den Zeugen Pariser zu verteidigen. Der Zeuge wird darauf entlassen. M.-A. Dr. Werthauer, der als Zeuge vernommen wird, hat in dieser Sache auf Erfragen des Vertreters v. Bennigsen amüßig zu tun gehabt. Er befindet u. a.: er habe dabei den Eindruck gewonnen, daß die Angeklagte eine Art Schlepperin für Pariser gewesen sei, doch könne er eben nur seinen Eindruck bekunden.

Aus aller Welt.

— **Eine Versammlung von Militär-arbeiterverbänden** tagt am Donnerstag in Berlin, um über die Frage der Errichtung einer Pensionskasse für die Militärarbeiter und einer Sonderversicherungsanstalt für den Bereich der Militärverwaltung anstelle der Landesversicherungsanstalten zu beraten. Von rund 35 000 Militärarbeitern allein in Preußen lebten auf Befragen etwa 15 000 die Errichtung einer eigenen Pensionskasse ab. Der Grund liegt in den zu erwartenden hohen Rentenbeiträgen und in der Belastung, die die gesellschaftliche Versicherung sowie der Abschluß privater Lebensversicherungen den Arbeitern schon jetzt auferlegt. Da eine Pensionskasse nur als Zwangskasse durchführbar ist, wird man mit Rücksicht auf die ablehnende Haltung einer so großen Arbeiterschaft auf sie verzichten.

— **Buchhändler tot** gelangt hat sich in Wolfenbüttel die Frau des Kesselflickers Schacht. Auf der Karrenführerstraße glitt eine stark belesene Frau, die neugierig einen anderen Frau nachgesehen hatte, am Bordstein ab und lagerte in den Straßenfot. Dieser Vorgang setzte die Frau Schacht, die zu den Zeugen des Vorfalls zählte, derart zum Lachen, daß sie sich kaum beruhigen konnte. Als Frau Sch. ihre Wohnung betreten hatte, mußte sie noch immer lachen, und plötzlich fiel sie um und war tot. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

— **Zahlen vom Völkerschlag-Deutmal.** An Feiern-Sammlungen für das Völkerschlag-Deutmal bei Leipzig wurden, wie in der Sammlungsverammlung des „Deutschen Patriotenbundes“ bekannt gegeben wurde, von Schülern über 50 000 Mark aufgebracht. Die Einnahmen des Bundes haben die Höhe von 5 116 000 Mark erreicht. Dazu kommt eine Ueberschüsse in Höhe von 500 000 Mark. Ausgegeben sind bisher 5 415 000 Mark. Das Innere des Denkmals befristet vom 1. Januar bis Ende Oktober des Jahres gegen 540 000 Personen. Die Jahresrechnung des Bundes balanciert mit 1 200 000 Mark. An Kosten des Denkmals sind noch zu decken circa 500 000 Mark. Man rechnet hierfür die Erträge aus den beiden Lotterien und aus den Eintrittsgeldern. Von letzteren kann nicht abgesehen werden, da die Bewirtschaftung und der Unterhalt des Denkmals jährlich 50 000 Mark beanspruchen.

— **Die nicht alle werden,** mußten vor dem Straßburger Schöffengericht in einer Verhandlung erscheinen, die gegen das Phrenologenehepaar Geher wegen Betrugs stattfand. Das Ehepaar betrieb ein Wahrsage-Institut, das sich lebhaften Anspruchs erfreute. Spezialität der angeklagten Ehefrau war die Vereinigung Liebender, die Beeinflussung von Vorgesetzten und von treuen Ehemännern auf dem Wege der geheimnisvollen Beschwörung durch ein Eigenes-Rezept. Die Beschwörung bestand in der miternächtlichen Verbrennung von allerhand Kräutern, die 6,45 Mark kosteten. Der Mann erhielt zwei, die Ehefrau sechs Monate Gefängnis.

— **Ein junger peruanischer Student** in Paris, der sich in den Kneipen des Montmartre am Wintertag allzu gütlich getan hatte, rief in der Trunkenheit auf der Straße aus: „Es lebe Deutschland! Nieder mit Frankreich! Ich bin ein deutscher Offizier aus Hamburg! Wer wagt, mit mir anzubinden?“ Fürchterliche Prügel waren die Folgen der Herausforderung. Auf dem Polizebüro, wohin man den Peruaner brachte, kam es dann heraus, daß man keinen „Offizier aus Hamburg“ vor sich hatte.

— **Greuel englischer Kaufmännengesellschaften?** Nach Londoner Meldungen überreichte die Antislaverygesellschaft zum Schutze der Eingeborenen dem Auswärtigen Amte zu London einen umfangreichen Bericht, der Protest gegen die Greuel erhebt, welche seitens englischer Kaufmännengesellschaften im Gebiete des Amazonasstromes an den Indianern vorgenommen sind und die im vorigen Jahre aufgedeckten Automagonegreuel noch weit überreffen sollen.

